

# Berliner Volk-Zeitung

mit täglichem Unterhaltungs-Blatt  
Illustrierter Familien-Zeitung und  
farbig illustriertem Witzblatt ULK

Er erscheint täglich zweimal, Sonntags nur morgens, Montags nur abends.  
Abonnementpreis für Ost-Preußen 20 Pf., wöchentlich, bzw. 65 Pf. monatlich, frei ins Haus, vierteljährlich M. 2.50. Abonnementpreis für auswärts bei Bezug durch die Post monatlich Mark 2.00 und vierteljährlich Mark 6.75. Inseratpreis für die Zeile 40 Pfennig, Stellenangebote und Gesuche 30 Pfennig. Kleinanzeigen: das Wort Expedition S. W. Jerusalem Str. 46-48. Tel. Amt I. Nr. 10131-10148. Chefredakteur: Kurt Volrab, Berlin W.

Verleger: Rudolf Mosse, Berlin S.W.  
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin S.W.

## Und es kam eine Teuerung über das ganze Land. . .

Viele werden sich noch der großen Hitze von 1893 und der ihr folgenden Teuerung erinnern. Die Hitze war in diesem Jahre aber schlimmer und die Teuerung wird deshalb ebenfalls viel schlimmer werden. Wir haben erst im Anfang der Knappheit aller Lebensmittel für Menschen und Vieh. Trotzdem meinten es die Hausfrauen schon recht fröhlich beim Einkauf, wie ihr Wirtschaftsgeld nicht mehr zureichen will. Noch etliche Wochen hin, und die Hausfrauen werden an der Möglichkeit, jedem eine ausreichende Mahlzeit zuzurichten, langsam irre werden.

Die Trockenheit ist noch nicht vorüber. Und selbst wenn der Monat September anders werden sollte als seine beiden Vorgänger, die Früchte im Feld sind ziemlich abgeerntet, und der Regen — wenn er noch kommen sollte — kann kaum noch etwas helfen.

Die Trockenheit ist infolgedessen noch schlimmer als die von 1893 aber von 1901, als sie viel bedrückender gewesen ist. Ganz Europa hat unter der Dürre gelitten, ebenso die Vereinigten Staaten, und sogar in Argentinien ist die Maisernte unter der Hitze verflümmert.

Es war bisher immer der Vorteil der modernen Zeit, daß, wenn in dem einen Lande die Ernte verlagte, man sich durch Zufuhr aus anderen Ländern vertragen konnte. Das kann diesmal leider nur in beschränkter Weise geschehen. Deshalb gehen wir trüben Zeiten entgegen, und es wird der größten Staatskunst bedürfen, wenn wir ohne schwere Schädigung über die Teuerung hinwegkommen sollen. Darauf ist die allgemeine Aufmerksamkeit zu richten, ist viel wichtiger, als auf die Marktsituation.

Das Wintergetreide ist im allgemeinen leicht ausgefallen. Das ist wenigstens noch ein Segen. Aber unsere agrarische Politik verliert diesen Segen. Denn bei dem herrschenden Schien der Ausfuhrbeschränkung entzieht man den hungarischen Deutschen das Brot und speist fremde Länder, damit unsere Agrarier die Ausfuhrbeschränkung erhalten.

Getreide und Heu sind um acht Prozent geringer ausgefallen als im Vorjahre. Für die Ernährung des Viehes ist das sehr empfindlich. Denn unsere Viehpflanzung war bisher schon so wie so ungenügend. Heu und Klee haben im zweiten Schnitt zum Teil völlig verlagert.

Leider den Ausfuhrbeschränkungen herkömmlich noch keine große Ernte. Aufeinander sind die frühesten Sorten besser geraten als man gedacht hatte. Aber die Preise zeigen, daß die Landwirtschaft sehr schwarz steht. Wir sehen hier die Notierungen für den Doppelzentner in den verschiedenen Landesteilen her im Vergleich mit dem Vorjahre:

|                              | August 1910 | August 1911 |
|------------------------------|-------------|-------------|
| Chprenen . . . . .           | 4,80—5,00   | 5,00—8,00   |
| Westpreußen . . . . .        | 2,80—5,50   | 6,80—10,00  |
| Polen . . . . .              | 4,00        | —           |
| Schlesien . . . . .          | 3,40—5,00   | 7,00—11,00  |
| Bommern . . . . .            | 2,50—5,00   | 5,80—8,00   |
| Brandenburg . . . . .        | 2,40—5,50   | 6,00—10,00  |
| Sachsen . . . . .            | 3,50—8,00   | 3,50—12,00  |
| Schleswig-Holstein . . . . . | 3,30—8,00   | 6,50—10,00  |
| Hannover . . . . .           | 4,00—6,60   | 6,00—10,00  |
| Westfalen . . . . .          | 5,00—9,00   | 7,50—10,00  |
| Ostpreußen . . . . .         | 3,50—8,00   | 8,50—12,00  |
| Wenden . . . . .             | 6,00—9,00   | 10,00—14,00 |

Reizt das Kilogramm Kartoffeln schon dem Händler im Durchschnitt sieben Pfennig, so kann man sich denken, was das Publikum zahlen muß. In Berlin muß man jetzt für fünf Kilogramm fünfundsiebzig bis sechzig Pfennig geben. Solche Notierte im Juli fünfundsiebzig Pfennig. Bromberg sogar sechzig bis fünfundsiebzig Pfennig. Der Kartoffelpreis ist infolgedessen besonders spürbar, als die Kartoffel „das Brot des kleinen Mannes“ ist. Die Kartoffel kommt aber auch als Viehfutter stark in Betracht. Sie liefert zugleich den Schnaps. Wenn der etwas weniger geerntet wurde, so war das kein Schade. Aber die Vielebebe wird schon das ihre tun und den Juntzen das Schnapsbrennen nicht verlernen.

Unheimlich teuer geworden ist das Gemüse — der weine Zuckerrübe. Man muß Preise anlegen, als wenn es aus dem Gemüschhause kam. Ein Salatopf kostet das Vierfache des früheren Preises und das Berliner Nationalgetreide, Getreide und Bauerobst, wird zur Delikatesse werden.

Wochenweise haben die Milchpreise sich noch gehalten. Es geht sich nur, wie lange noch? Dagegen hat die Butter schon bedenklich angezogen. In Berlin zählt man für das Pfund Butter nunmehr bis fünfundsiebzig Pfennig mehr. Wie wird das erst später werden?

Die Fleischpreise fallen in der Regel zunächst bei Futtermangel. Denn die Landwirte hüten sich natürlich, ihren gesamten Viehstand durchzuführen und stellen möglichst viel zur Verkauf. Zeitlich sind denn auch in den letzten Monaten sehr viel Käse und Färsen auf den Schlachthöfen angebraten worden. Trotzdem ist das Fleisch leider noch nicht billiger geworden. Besonders billig waren die Schweine. Nur, daß das Publikum nichts davon gemerkt hat. Den Rückschlag im nächsten Jahre kann man sich denken. Die Landwirte werden im Spätherbst in den nächsten Frühjahre fast gar kein Vieh zum Verkauf mehr haben, und das Fleisch wird zum Federstein werden.

Im ersten Halbjahre 1911 betrug der Fleischverbrauch auf den Kopf bereits nur 19,55 Kilogramm. Das war weniger als 1910 und 1908. Wie wird das erst nächstes Jahr aussehen! Dabei berechnen die bekannten Ernährungssphysiologen Ruber

## Kurze Chronik.

• Infolge einer Resselxplosion (s. oben) in der Stepenier Bucht der Regierungsdampfer „Strene“ in die Luft geflogen. Sechs Personen getötet, drei schwer verletzt.

• Die Wiedereinnahme der deutsch-englischen Maroffverhandlungen soll am Sonntag erfolgen.

• Auf der Insel Sijilien haben sich ebenfalls Cholera-erregungen ereignet.

• In Katalien (Spanien) wurden gestern eine Neuerung und fünfzehn Todefälle an Cholera konstatiert. Drei Fälle ereigneten sich im städtischen Gefängnis.

• Wäre die Vereinigung der sinesischen Bahn Ruden-Planiminum mit der Sibirischen sinesischen Bahn ist eine prinzipielle Verhandlung erzielt worden.

• Näheres im Text des Blattes.

und zeigt den notwendigen Fleischbedarf auf den Kopf mit zweieinhalbzig Kilogramm jährlich.

Wie läßt sich nun den schättesten Befürchtungen vorbeugen? Die preussische Regierung hat Notstandstarife für Futtermittel bewilligt, das heißt, die Preise um die Hälfte herabgesetzt. Eine kleine, sehr kleine Erleichterung! Sie will auch Notstandsbarleihen geben. Aber man weiß ja, was das bei der bekannten durchnschnittlichen Schwerfälligkeit zu sagen hat. Aber Aufschub kann bekommen, der andere hat das Nachsehen. Notstandsbarleihen haben überhaupt nur Zweck bei örtlichen Notden. Der Notstand ist angeordnet worden, Waldstreu billig abzugeben. Wo historische Wälder in der Nähe sind, mag das ein kleiner Nutzen sein. Die Bauern können dann das Stroh lieber verkaufen. Wichtigste konnte man auch Zerkleinern aus fiskalischen Motiven gewähren.

Aber das Wichtigste wäre die sofortige Aufhebung der Futtermittelzölle. Auf der Lonne Mais liegen dreißig Mark Zoll, der die Hälfte dafür ist, daß die Einfuhr von Mais in den letzten Jahren um vierzig Prozent gesunken ist. Da aber auch in Amerika die Maisernte nicht gut geraten ist, kommt für uns jetzt die russische Futtermittelzölle. Die ist zwar „nur“ mit dreizehn Mark Zoll die Tonne belastet. Aber Landwirte haben berechnet, daß dieser Zoll, das Futter in Fleisch umgeleitet, das Hund Schweinefleisch um 3-4 Pfennig verteuert. Augenblicklich ist die Futtermittelzölle um dreieinhalb Mark teurer als vor Jahresfrist.

Der Herrliche Bauernführer Dr. Heim in Bayern hat bereits die vorübergehende Aufhebung des Maiszölles verlangt. Die preussischen Agrarier haben dagegen abgewinkt. Sie streiten nur für die Interessen der Großen, die verhältnismäßig wenig Vieh haben und womöglich noch Viehfutter verkaufen. Offenlich gehen darüber den Kleinbauern allmählich die Augen aus. Unlängst verlangten manche Landkommunen hat der Aufhebung der Futtermittelzölle Unterstützung an die Verbraucher. In der Praxis kommt das auf dasselbe hinaus.

Ferner sollte aber bis zur nächsten Ernte die Ausfuhr deutschen Getreides verboten sein. Mit der Zollfreiheit, die man für alles ausgeführt Getreide erwidrigung, wird sofort Viehbruch getrieben, ist geradezu eine Ausbeute, so daß wir an Roggen in den letzten Jahren fast das Doppelte viel Ausland ausgeführt haben, trotzdem wir ihm im Inlande aufs nötigste brauchen. Durch dieses Experiment wird der Roggen natürlich im Inlande stark verteuert. In einem Notjahre sollte aber jede familiäre Preisbreitere verboten werden. In Notjahren die Preise zu treiben. Jetzt geschieht dies mit Unterstützung des Staates den Agrariern zuliebe!

In Frankreich hat die Teuerung bereits zu Aufruhrungen geführt. Das deutsche Volk ist geduliger. Aber man muß seine Gebuld nicht missbrauchen.

## Neue Cholera-Krawalle.

(Telegraphische Berichte)

Madrid, 1. September.  
Die Cholera tritt neuerdings auch in Bologna und dem benachbarten Teil von Rom in Krawalle werden aus dem Moment (Sizilien) gemeldet. Dort wurden auf mehrere Gemeindefestungen Schiffe abgelesen; ein Schuppen mit Desinfektionsmitteln wurde zerstört. Die Frauen veranlassen im Stadthaus eine Kundgebung und rufen: „Wir wollen die Seuche nicht!“

Paris, 1. September.  
Nachrichten von der spanischen Grenze besagen, daß in Barcelona verheerende Cholerafälle vorgekommen sein sollen, die Bevölkerung in lebhafter Aufregung versetzen. Auch in verschiedenen anderen Orten Spaniens sind Personen mit verdächtigen Symptomen erkrankt. Einige Personen haben aus Furcht vor der Seuche Spanien verlassen und sich nach Frankreich begeben.

Epionenursch in England. Nach einer Meldung aus London werden zur Verwendung des Wachstums d. m. a. g. z. in die Luft von Luftschiffen zwei Kompanien Infanterie, die auf Kriegsschiffe gebracht wurden, verwendet. Die Waack soll jetzt weiter

verfälscht werden. Es wurden scharfe Patronen ausgeteilt; vier Akte von Posten, die sehr herankommende verdächtige Person anhalten, durchsuchen und eventuell arretieren müssen, umgibt das Magazin.

## Der Regierungsdampfer „Strene“ in die Luft geflogen.

Sechs Personen getötet, vier schwer verletzt.

(Telegraphischer Bericht)

Stettin, 1. September.

Heute nachmittag 4 Uhr ist in der Stepenier Bucht der Regierungsdampfer „Strene“ infolge einer Resselxplosion in die Luft geflogen. Der auf dem Dampfer befindliche Kommandant der städtischen Wasserbauverwaltung Sleinfinf sowie der Maschinenmeister erster Klasse und Baggermeister Schröder, ferner Schiffskapitän Raab, Maschinenführer Gertch und Heizer Gnewuch sowie der Matrose Bernfen wurden getötet, drei andere schwer verletzt.

Stettin, 1. September.

Gegen 4 1/2 Uhr fuhr der Regierungsdampfer „Strene“ mit dem Regierungsmaschinenmeister Sleinfinf an Bord von Stettin nach der Stepenier Bucht. Gegen vier Uhr legte der Dampfer in der Bucht bei den fiskalischen Dampfbojenstellen an. Der Maschinenmeister erster Klasse und Baggermeister Schröder betrat das Schiff, um dem Kommandanten über die Baggararbeiten Bericht zu erstatten und um dem Kommandanten in Empfang zu nehmen. In diesen Augenblick ereignete sich die Explosion des Ressels. Außer dem Kommandanten waren noch acht Mann an Bord. Der Schiffskapitän Raab, der Maschinenmeister Schröder, der Heizer Gnewuch, der Maschinenführer Gertch und der Matrose Bernfen, ferner der Schiffskapitän Raab, der Matrose Raab und der Steuermann Sendaub wurden durch die Explosion in die Luft geschleudert und getötet. Ebenso durch die Explosion erlitten 100 Pfund Waren der Matrose Bernfen, der Baggermeister Schröder und der Heizer Gnewuch. Das Unglück ist mit größter Wahrscheinlichkeit auf Unachtsamkeit des Maschinenmeisters zurückzuführen. Da aber sowohl der Heizer wie der Maschinenist tot sind, wird sich die Schuld an der Explosionskatastrophe wohl niemals mit Sicherheit feststellen lassen.

## Antikie Meldung.

Stettin, 1. September.

Wie antich bekannt gegeben wird, sind bei der Explosion auf dem Dampfer „Strene“ getötet worden: Kommandant Sleinfinf, Schiffskapitän Raab, Maschinenführer Gertch, Heizer Gnewuch, Matrose Bernfen (sämtlich von der „Strene“), ferner Maschinenmeister erster Klasse Schröder vom Dampfbojen 5, Steuermann Sendaub, Matrose Gertch und Arbeiter Raab wurden zum Teil schwer, zum Teil leichter verletzt. Der Dampfer wurde nach einer leichten Stelle gelandet und dort auf Grund gelacht.

## Das Steubendenkmal.

Amerika und Deutschland.

Heute wird in Potsdam die Hebergabe des Steubendenkmal durch die Sonderposthalter der Vereinigten Staaten Herrn Richard Barthold und Herrn Charles W. Wolfgramm an den Kaiser stattfinden. Diesen Vorgang benutzt die „Nord. Allg. Ztg.“, in diesem Falle das Mundstück des Auswärtigen Amtes, zu einer Bemerkung der vielfältigen Beziehungen Deutschlands und der nordamerikanischen Freistaaten. Die offizielle „Spiegel an Amerika“ lautet: „Der feierliche Vorgang lenkt abermals die allgemeine Aufmerksamkeit hin auf die alten geschichtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika, die bis in die Tage der Unabhängigkeitskämpfe der Union zurückreichen. General v. Steuben, der als junger Offizier unter Friedrich dem Großen gefochten und seine ersten Mannesjahre dem Stimm für den jungen Freistaat jenseits des Ozeans gewidmet hat, vertritt für eine Person und für ungezahlte nachfolgende Streitgenossen den Anteil, den das Deutschland zu dem Aufbau des großen amerikanischen Gemeinwesens beigetragen hat, das jetzt als Weltmacht in die Geschichte der Völker mitbestimmend eingreift. Als Generalinspektor des amerikanischen Heeres konnte General v. Steuben die im Siebenjährigen Kriege gewonnenen Erfahrungen für die Organisation der amerikanischen Truppen und ihre Erziehung zur Manneswürde und militärischen Tüchtigkeit nutzbar machen und sich um die Sache der Union große Verdienste erwerben.“